

Workshop «Touching – Potenziale audio-visueller Aufzeichnungen taktiler und auditiver Phänomene in gestalterisch-künstlerischen Tätigkeiten» | Nadia Bader & Michaela Götsch

Eine Hand streicht sorgsam ein Papier zurecht. In einer Nahaufnahme dieser Berührung wird die Beschaffenheit des Papiers spürbar: Ein leises, schleifendes Geräusch beim Streichen über die Oberfläche macht die raue Haptik des Materials hörbar, sein beobachtbares Nachgeben unter den Fingern lässt seine Weichheit erahnen. Es ist handgeschöpftes Büttenpapier. In der Folge wird das Papier befeuchtet und für einen Holzdruck vorbereitet.

Am Beispiel einer experimentellen sowie explorativen Arbeit mit Tutorial- und ASMR-Videos möchten wir erkunden, inwiefern sich physisch-körperliche, taktile und auditive Aspekte ästhetischer Wahrnehmung und gestalterisch-künstlerischen Arbeitens videographisch aufzeichnen und vermitteln lassen. Dabei rücken mediale Transformationsprozesse in den Blick, welche die Eigenheiten spezifischer medialer und ästhetischer Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten als solche anerkennen und nutzen. Der Workshop möchte zu einem sensibilisierten Umgang mit diesen aus Lehrer*innenperspektive beitragen, der für den eigenen Kunstunterricht auf mehreren Ebenen fruchtbar werden kann. Hinsichtlich Tutorial-Videos fokussieren wir uns auf Ansätze, in denen (ästhetische, gestalterisch-künstlerische) Tätigkeiten vorgezeigt werden (How-to). Als Kontrast und Ergänzung beschäftigen wir uns mit Tutorial-ähnlichen ASMR*-Videos, die bestimmte akustische und visuelle Reize nutzen, um körperliche Reaktionen bei Rezipierenden hervorzurufen, z.B. Entspannung, Wohlbefinden und (ästhetischen) Genuss. Darüber hinaus sind auch videographische Dokumentationen von gestalterisch-künstlerischen Prozessen u.a. aus professionellen Kontexten als 'unbeabsichtigte' Tutorial-/ASMR-Videos von Interesse.

Im Rahmen des Workshops möchten wir anhand ausgewählter Beispiele die Potenziale solcher Videos diskutieren und in Erprobungen praktische Erfahrungen mit audio-visuellen Aufzeichnungen sammeln. In einer gestalterisch-künstlerischen sowie reflexiven Auseinandersetzung mit den vielfältigen Übersetzungs- und Transformationsprozessen an digital-analogen Schnittstellen werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie ein dichotomes Verständnis von digital und analog überwunden werden kann. Videos im Kontext des Kunstunterrichts unter diesen Gesichtspunkten zu rezipieren und zu produzieren, kann eine reflektierte und vielschichtige Auseinandersetzung eröffnen mit...

... neuen/anderen Sicht- und Hörweisen durch Aufzeichnungen.

... einer (medial) fokussierten Aufmerksamkeit für gestalterisch-künstlerische Tätigkeiten am Beispiel taktiler & auditiver Aspekte.

... Gestaltungsmöglichkeiten in der Video- und Audioproduktion.

Der Workshop leistet damit einen Beitrag zu einem differenzierten und kritischen Umgang mit (Tutorial-/ASMR-)Videos im Kontext von Kunstunterricht, beispielsweise in digitalen Lernumgebungen. Diese bergen fachinhaltliche sowie (medien-)spezifische Chancen und Herausforderungen. Eine genauere Betrachtung dieser populärkulturellen Social-Media-Phänomene erscheint dabei ebenso lohnenswert wie die Beachtung von Sound als (künstlerischem) Gestaltungsmittel.

* ASMR steht für das Akronym „Autonomous Sensory Meridian Response“. Auf Social-Media-Plattformen zirkulieren Videos, die auf sehr vielfältige Weise auf das Hervorrufen einer solchen sensorischen Erfahrung abzielen: Oftmals steht das Erzeugen von Geräuschen rund um ein Mikrofon im Fokus, oder eine Person interagiert mit der Kamera in einer Weise, als berühre sie das Gesicht des/der Rezipienten/in; es gibt auch Rollenspiele oder „Erzählstunden“. Für uns von Interesse sind in erster Linie solche Videos, in welchen ASMR durch das Beobachten von Interaktionen mit Material und/oder künstlerische / gestalterische / handwerkliche Tätigkeiten hervorgerufen wird.

Literaturhinweise

- Bader, Nadia / Götsch, Michaela (2020): «Mit der Kamera im Rücken und dem Stift auf der Wand. Wie können ästhetische Erfahrungen Handlungskompetenzen an digitalanalogen Schnittstellen fördern?» In: BÖKWE, Nr. 1. S. 33-37.
- Bader, Nadia / Karl, Notburga (i.V.): time (space) matters. Mediatisierte Zeit(räume) in Tutorial-Videos. In: Jahrbuch 18: Ästhetik – Digitalität – Macht. MedienPädagogik, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung.
- Dorgeloh, Stephan / Wolf, Karsten D. (Hrsg.) (2020): Lehren und Lernen mit Tutorial und Erklärvideos. Weinheim: Beltz.
- Gaus-Hegner, Elisabeth / Homberger, Ursula / Morawietz, Anja (Hrsg.) (2017): Himmelhoch & Türkisblau. Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern. 3. Auflage. Bern: Schulverlag plus.
- Hörning, Karl H. (2017): Wissen in digitalen Zeiten. In: Allert, Heidrun / Asmussen, Michael / Richter, Christoph (Hrsg.): Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse. Bielefeld: transcript (Pädagogik). S. 69-85.
- Kunst + Unterricht (2019): Sound im Kunstunterricht. Heft-Nr. 429/430.
- Klefeker, Josephine / Striegl, Ibi / Devendorf, Laura (2020): What HCI Can Learn from ASMR: Becoming Enchanted with the Mundane. CHI '20: Proceedings of the 2020 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems (Konferenzbeitrag mit Video-Präsentation zu ASMR als Ausgangspunkt für das Design von Smart Textiles). [<https://dl.acm.org/doi/10.1145/3313831.3376741#>; Zugriff 28.09.2021]
- Sachsse, Malte (2020): Postdigitale Klangästhetiken als kollektive Imaginationen im virtuellen Raum – zur musikpädagogischen Relevanz von ASMR und elektronischer Pop-Avantgarde. In: Schatt, Peter W. (Hrsg.): Musik - Raum - Sozialität. Münster: Waxmann, 2020. S. 73-102.
- Schmid, Mirjam / Krannich, Maiko / Petko, Dominik: Technological Pedagogical Content Knowledge. Entwicklungen und Implikationen. In: journal für LehrerInnenbildung, 20 (1). S. 116-124.
- Sturm, Eva (2008): Mit dem was sich zeigt. In: Busse, Klaus-Peter / Pazzini, Karl-Josef (Hrsg.): (Un)Vorhersehbares Lernen: Kunst-Kultur-Bild. Dortmunder Schriften zur Kunst. S. 71-91.
- Zahn, Manuel (2020): «Ästhetische Praxis als Kritik: Vom Aussetzen des Urteilens und der Empfindung neuer Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmöglichkeiten». In: Dander, Valentin / Bettinger, Patrick / Ferraro, Estella u.a. (Hrsg.): Digitalisierung – Subjekt – Bildung. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 213-233.

Nadia Bader ist seit September 2021 Junior-Professorin für Kunst und ihre Didaktik an der PH Freiburg (i.Br.). Zuvor war sie Dozentin für Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten an der Professur für Didaktik in Kunst & Design am Institut Sek I & II der PH FHNW (CH) und freischaffende Gestalterin. Forschungsschwerpunkte sind u.a. Erkenntnis-/Vermittlungspotentiale des Visuellen in Forschung und Bildung sowie die Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen im Kunstunterricht vor praxistheoretischem Hintergrund.

Michaela Götsch ist Dozentin für Fachdidaktik Design & Technik an der Professur für Didaktik in Kunst & Design am Institut Sek I & II der PH FHNW (CH). Zuvor unterrichtete sie am Institut für künstlerisches Lehramt an der Akademie der Bildenden Künste Wien (Ö), war Lehrerin für Technisches Werken, Textiles Werken und Bildnerische Erziehung auf der Sekundarstufe 1 und 2 und befasste sich mit personaler und medialer Kunst- und Kulturvermittlung.

Arbeit an Beispielen im Vergleich | ASMR- und Tutorial-Videos

1. Schau dir einen Ausschnitt (max. 5 min) von diesem ersten Video an Am besten mit 🎧 Kopfhörern und im Vollbildmodus.

Notiere dir:

Inwiefern spricht dich das Video an?

Worauf richtet sich deine Aufmerksamkeit?

Wie beeinflusst das Video deine Wahrnehmung der dargestellten Gegenstände und Materialien?

Inwiefern kannst du von diesem Video etwas lernen?

Thema Papier (Momigami: geknülltes, stoffartiges Papier)

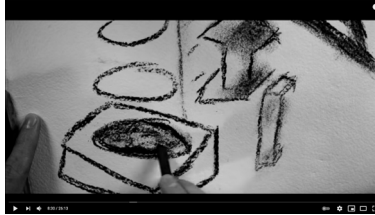
ASMR: Soft Paper Sounds 1 Hour
14.12.2020 von Vito ASMR (1:00:00)
Ausschnitt: 30:00 – 32:34



<https://youtu.be/P1Ec3bAw6Wg?t=1807>

Thema Zeichnen (unterschiedliche Stifte, Träger, Motive,...)

ASMR Charcoal drawing
26.02.2018 von ASMRSurge (26:13)
Ausschnitt: 8:18 – 10:00



<https://youtu.be/jQJHDLH08qg?t=498>

2. Schau dir Ausschnitte der folgenden Videos an.

Notiere dir:

Inwiefern spricht dich das Video an? Worauf richtet sich deine Aufmerksamkeit?

Wie beeinflusst das Video deine Wahrnehmung der dargestellten Gegenstände und Materialien?

Inwiefern kannst du von diesem Video etwas lernen?

Inwiefern unterscheidet es sich vom vorherigen Video? Welches Video hat welche Vorteile und welche Nachteile?

Momigami. 28.09.2016 von Joley Moley (1:30)



<https://youtu.be/CM3TYRdh6n0>

ASMR ~ Drawing Zendaya (No Talking) ~ Relaxing Pencil Sounds 17.09.2021 von Art Therapy (1:08:56)



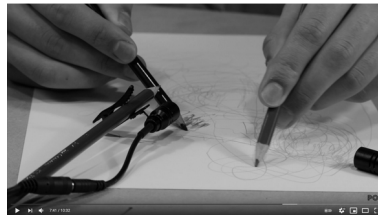
<https://youtu.be/xhQDJRcMM2E?t=11>

Kneaded Magazine Paper Mixed-Media Collage Cards 30.09.2016 von Barb Owen (2:45 lifestream) (mit Glanzlack bestrichenes Papier) **Ausschnitt: 53:08-55:10**



<https://youtu.be/OT3L5LuamsQ?t=3188>

ASMR - Sharpie/Pencil Sounds (no talking) 21.04.2017 von popASMR (10:32)



<https://youtu.be/9tk5HDJgppQ?t=411>

Atelier nihonga: le momigami 20.05.2020 von Valérie Eguchi (4:14) **Ausschnitt: 0:00-0:50**



<https://www.youtube.com/watch?v=allKNjxaWdM>

ASMR Child Art: Chalk Drawing 4 (Unintentional - No Talking) 27.03.2017 von ASMR Family (29:33) **Ausschnitt: 25:57-28:30**



<https://youtu.be/yjTRm7m-HGg?t=1557>

Weitere Anregungen | Sound als Gestaltungsmittel

«Papiersonate», Markos Muehlschlegel-Triantafyllou feat. d'achor (4:23) (03.02.2015) <https://vimeo.com/118651394>



Unintentional ASMR. Violin Making (Carving, Scraping Wood, Rough Sounds) von Calm Unintentional ASMR (32:40) (02.05.2020) <https://www.youtube.com/watch?v=YO5KMZfyKBc>



«Exploring the relationship of sound to mark making», Unterrichtsmaterial (Einführung inkl. Videos frei zugänglich). <https://www.accessart.org.uk/mark-making-sound-pathway/>



«School of Art - Sound Drawing» von Aberystwyth University (08.07.2013) https://youtu.be/90iv8w_PXhY



«Sound Effects - Pencil On Paper | Writing, Drawing, Shapes, Lines, Scuffs, Dots, Dashes» von Sound Cassette (12.08.2020). <https://youtu.be/DUaQR9r0H8U>



Viktoria Modesta - Prototype auf Channel 4 (12.12.2014) **Ausschnitt: 4:56-5:33** <https://youtu.be/jA8inmHhx8c?t=296>



Ästhetische Erfahrung und Sound

Beispiel aus «Himmelhoch & Türkisblau» (Zepf in Gaus-Hegner/Homberger/Morawietz 2017)

«Das 10-monatige Kind steht in einem grossen Sessel an die Rücklehne gedrückt, aber doch schon aufrecht – in der Hand eine weisse Papierserviette; ein zarter, luftiger Körper ist dieses feine, dünne Papier zwischen dem kleinen Körper des Kindes und mir. Es faltet mit seinen winzigen [sic] Fingern die Serviette auseinander und beginnt, sie fast auf die Hälfte genau, vorsichtig prüfend und sehr konzentriert mit vor geistiger Anstrengung gespanntem Gesicht durchzureissen. [...] Die eine Hälfte der Serviette fällt zu Boden. [...] Das Kind hält die übrige Hälfte im Querformat zu seinem Körper und beginnt nun wieder, der Falte entlang das Papier zu zerteilen. [...] Schliesslich hält das Kind einen Viertel der Serviette in der Hand, diesmal ohne Vorgabe einer Falte. Und wieder beginnt das Kind, das Stück Papier zu durchzureissen, fast auf die Hälfte – es hat gut getroffen. Und jetzt erkenne ich: Dieser kleine Mensch vor mir zeigt 'Methode'. Er ist dabei zu entdecken: und zwar nichts Geringeres als ein Ordnungsprinzip, ein numerisches und zugleich gestalthaftes. Denn hinter dieser deutlich erkennbaren Lust am 'Zerreissen' und 'Zerstören' des feinen, weissen Blattes Papier tut sich die noch viel lustvollere Erfahrung einer entdeckten 'Struktur' auf.» (S. 6)

Beispiel aus «Mit dem was sich zeigt» (Sturm in Busse/Pazzini 2008)

«Als Till Krause mir auf seinen Laptop in einem Hamburger Kaffeehaus den kurzen Film "Hi" zeigte, bat eine am Nebentisch sitzende Frau, doch bitte den Ton weg zu machen, das sei ja nicht zu ertragen.

Was die Frau am Nebentisch nicht sehen, aber gut hören könnte, war eine Jugendliche, die in einer Parkerjacke durch Hamburg schlenderte und mit unbeteiligtem Gesicht, aber sichtbar für Kamera- und Tonaufnahme inszeniert, ihre Fingernägel über verschiedene Oberflächen so bewegte, dass Kratzgeräusche entstanden. Die Kratzgeräusche unterschieden sich voneinander je nach Oberfläche deutlich, waren manchmal kaum zu hören, dann wieder laut, meist unangenehm. Die Schnitte im Film lagen zwischen den einzelnen Fingernagel-Oberflächen-Erkundungen: Stein, Wände, Metall, eine Schaufensterscheibe mit Buchstabenaufdruck, Blechbesätze an Fassaden, die Oberfläche eines Geldautomaten u.a.m. Alles wurde mit der gleichen Geschwindigkeit und der gleichen interessierten Unbeteiligtheit durch die Hand "erkratzt". Manchmal blieben optische Spuren, und die Kamera verweilte kurz darauf. [...] Till Krause ist Künstler [...]. Als Künstler kartiert er.

Till Krause hat auch mit den Schülern und Schülerinnen [der 10. Klasse der Klosterschule St. Georg in Hamburg] kartiert. Die Oberflächen-Finger-Kartierung stammt von Anneke Nuijen.» (S. 71)

«Ästhetische Erfahrungen können Kettenreaktionen auslösen. Vermutlich hat Anneke Nuijen eine Reihe von ästhetischen Erfahrungen gemacht, spätestens als sie mit ihren Fingernägeln die Stadt erkundete. Die Autorin machte eine ästhetische Erfahrung beim Betrachten des Videos. Ob die Frau im Kaffeehaus auch eine ästhetische Erfahrung gemacht hat, oder nur ein unangenehmes Geräusch hörte, kann nur vermutet werden. Der Verdacht besteht, dass lediglich Letzteres der Fall war. Denn was nicht stattfand (nicht stattfinden konnte), war das Moment des Sich-auf-etwas-Wahrgenommenes einzulassen, so, dass ein Bruch, eine Krise, eine Veränderung im System des oder der betreffenden Person bewirkt werden kann, nicht nur Abwehr⁴. Der Umschlag von der Abwehr in die Erkenntnis der Produktivität einer Störung ist entscheidend für die Kennzeichnung einer Erfahrung als "Ästhetische Erfahrung".» (S. 73)

⁴ Ludwig Duncker: Begriff und Struktur ästhetischer Erfahrung. In: Neuß, Norbert (Hg.): Ästhetik der Kinder. Frankfurt/M. 1999, S. 11

Bezüge zu ausgewählter Literatur

Zitate | «Wissen in digitalen Zeiten» (Hörning 2017) #praktischesWissen

«Technik ist heute mehr denn je ein äußerst gewichtiges Moment sozialer Praxis. Aber soziale Praxis ist mehr als die technisch noch so gekonnte produktive Bearbeitung der Welt. Sie ist auch die Art und Weise, die wie [sic] Menschen darüber zu Übereinkünften gelangen, was sie für wichtig halten und wie sie dementsprechend ihr Leben gemeinsam gestalten wollen. Hier ist praktisches Wissen am Werke. Eine Art situationsübergreifende Fähigkeit zur Lebensbewältigung, die sich aus der aktiven Teilnahme an den vielfältigen und heterogenen Alltagspraktiken herauschält.» (S. 80)

«Praktisches Wissen [...] ist ein Vermögen, das sich aus einem mehrdimensionalen Praxisgeschehen als eine Art Urteilskraft herausbildet. [...] Es ist auch die Fähigkeit, auf dem Hintergrund einer offenen und vielfältigen Vollzugswirklichkeit menschlicher Praxis den immer neuartigen technischen Angeboten und Zumutungen mit Bedenken, Zweifeln und Kritik zu begegnen und sich ihnen auch zu widersetzen bzw. zu entziehen. Es ist im besten Fall das Vermögen, auf die eigenen Erfahrungen reflektierend zu reagieren und so – von innen heraus – das technisch durchgesetzte Geschehen kreativ mit- und umzugestalten.» (S. 80)

Zitate | «Lehren und Lernen mit Tutorial und Erklärvideos» (Dorgerloh/Wolf 2020) #Verstehensillusion

«Kulgemeyer und Peters (2016) haben Erklärvideos zu physikalischen Themen auf YouTube [...] analysiert und konnten zeigen, dass die Likes, die Aufrufe oder die Betrachtungsdauer keinen Zusammenhang zur Erklärqualität eines Videos aufweisen. Kommentare, in denen Inhaltliches diskutiert wird, sind allerdings ein guter Indikator für eine hohe Erklärqualität des Videos. [...] Wie beschrieben, ist die Adaption an die Zielgruppe das wichtigste Kriterium eines guten Erklärvideos – können Schüler/innen nicht selbst am besten entscheiden, was für sie gut ist? Dieser Gedanke ist verlockend, aber die Forschung zu guten Erklärungen zeigt, dass er eine wichtige Tatsache vernachlässigt. Schüler/innen wissen natürlich, welches Video sie mögen – aber das ist nicht unbedingt das Video, das eine fachlich richtige oder individuell angemessene Erklärung für sie beinhaltet. In der Literatur ist die 'Verstehensillusion' als wichtige Hürde beschrieben worden (z. B. Chi/Bassok/Lewis/ Reimann/Glaser 1989). Das bedeutet: Manchmal glaubt man, etwas verstanden zu haben, merkt aber, wenn man das Wissen verwenden soll, dass das gar nicht der Fall ist. [...] Gerade bei Themen, die viele Alltagsvorstellungen mit sich bringen [...] werden falsche Vorstellungen über Konzepte so eher noch verfestigt. [...] Eine gute Lehrkraft hingegen kann Verstehen diagnostizieren und entsprechend reagieren. Diese Verantwortung nimmt einer Lehrkraft auch das beste Video nicht ab.» (S. 74 f)

Zitate | «Postdigitale Klangästhetiken als kollektive Imaginationen im virtuellen Raum» (Sachse 2020) #DichotomieÜberwinden #analogVSdigital #multisensualVSmonosensual

«Man könnte versucht sein, ASMR-Videos aufgrund ihrer Funktionalität lediglich als Spielart traditioneller Klangtherapie zu sehen, doch würde dies der Rolle der Digitalität hier nicht gerecht werden. Diese sorgt nicht nur für unmittelbare Verfügbarkeit, sondern auch für den überraschenden Effekt, dass die ‚glatte‘ digitale Oberflächenstruktur gewissermaßen ‚durchstoßen‘ wird und zu konkreten leibsinlichen bzw. psychophysischen Reaktionen führt.» (S. 84)

«Vielfach beruhen Konfliktlinien hinsichtlich der Beurteilung digitaler Transformationsprozesse in musikpädagogischen Diskursen auf expliziten oder impliziten Vorstellungen von ästhetischen und anthropologischen Dimensionen der digitalen Mediennutzung, die in einem Spannungsverhältnis zu wünschenswerten (analogen, traditionellen, bewährten etc.) musikunterrichtlichen Umgangsweisen gesehen werden.» (S. 74)

Befürchtet wird «kein Zurückdrängen positiver Aspekte des Musikunterrichts, wie sinnliche Erfahrung» (Höfer, 2017, S. 137), zugunsten digitalen Lernens, «das in seiner Sinnlichkeit beschränkt ist und sich – zugespitzt formuliert – mit einem Knopfdruck erledigen lässt.» (Mönig, 2019, S. 25) (S. 74)

Eine «Dekonstruktion binärer Unterscheidungen (wie sie insbesondere bei Konzeptualisierungen anthropologischer Momente wie Sinnlichkeit, Leiblichkeit und Körperlichkeit als das zum Digitalen vermeintlich „Andere“ auftreten)» (S. 74f) solle durch eine handlungstheoretische Analyse und Interpretation konkreter medialer und medienbezogener Phänomene und damit einhergehende Differenzierungen und Reflexionsmomente erreicht werden. (vgl. S. 74f)

Zitate | «Technological Pedagogical Content Knowledge» (Schmid/Krannich/Petko 2020) #ToolLogikÜberwinden

«Um effektiv mit digitalen Technologien unterrichten zu können, benötigen Lehrpersonen nach dem Modell des 'Technological Pedagogical Content Knowledge' (TPACK) eine Kombination von fachdidaktischen, pädagogischen und technologischen Wissensbeständen. Das hat Folgen für die Lehrpersonenbildung, die sich von isolierten Technologiekursen verabschieden muss.» (S. 117)

«Technologisches Wissen darf nicht als Add-on zu anderen Wissensbereichen verstanden werden. Vielmehr kommt es darauf an, ein hochgradig integriertes Wissen aufzubauen, wobei auch bestehende allgemeindidaktische, fachwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte durch eine technologiebezogene Perspektive verändert werden können. [...] TPACK wird insbesondere dann gefördert, wenn in Veranstaltungen explizit an der Verbindung von Theorie und Praxis gearbeitet wird, wenn [Lernende] als praktische Vorbilder dienen, wenn auch die subjektiven Einstellungen zu Bildungstechnologien reflektiert werden, wenn Lehrpersonen konkrete Varianten des Medieneinsatzes planen und umsetzen, wenn sie dabei mit anderen Lehrpersonen kooperieren, wenn sie ihre praktischen Erlebnisse reflektieren und ein Feedback erhalten. [...] Das TPACK-Modell kann den Blick dafür schärfen, dass der Aufbau solcher Kompetenzen nicht nur die Aufgabe einer spezialisierten Mediendidaktik ist, sondern ebenso die der Allgemeinen Didaktik und der verschiedenen Fachdidaktiken.» (S. 121f)

Zitate | «Ästhetische Praxis als Kritik» (Zahn 2020) #distanzierenVSinvolviere

«Dem traditionellen Begriffsverständnis von Kritik folgend, konzipieren viele vorliegende Theorien der Medienbildung und -kompetenz Medienkritik als einen distanzierten Umgang mit Medien, der darauf abzielt, deren Darstellungs- und Kommunikationsverfahren zu entschlüsseln und zu verstehen [2]. Dieser Kritikbegriff muss aber angesichts sowohl zeitgenössischer künstlerischer Praxis, als auch jugend- und popkultureller ästhetischer Medienpraktiken befragt werden, die insbesondere auf Nähe, Immersion, Vernetzung, Serialität, Kooperation und Kollaboration und nicht länger auf Distanzierung, Vereinzelung und individuelles kognitives Verstehen abzielen (vgl. Gerlitz 2017).» (S. 216).

«Judith Butler (2002: 250ff.) betont [...] in ihrer Lektüre von Foucault, dass Kritik über das Suspendieren, das Aussetzen des Urteils hinausgeht und dass sie genau in dieser Suspension des Urteils nicht wieder zum Urteil zurückkehrt, sondern eine neue Praxis eröffnet – und damit zuallererst andere Wahrnehmungs- und Denkmöglichkeiten (und später auch Handlungsmöglichkeiten). Ein Ergebnis davon kann sein, dass dominierende diskursive Ordnungen der Bewertung und Beurteilung selbst sichtbar und adressierbar werden.» (S. 217)

«Eine kritische Praxis in Relation zu technologisch, politisch, kulturell geregelten und normalisierten Erkenntnisweisen kann demnach nur unter der Bedingung gelingen, dass sie in diesen Erkenntnisweisen verankert – also auch in Teilen affirmativ – ist und zugleich das Ziel verfolgt, über dieselben hinauszugehen. Kritik sucht, Gewissheiten und Ordnungen zu hinterfragen, auf die sie selbst in diesem Akt zurückgreifen muss.» (S. 217)

«Es stellt sich aber dabei für jede ästhetische Praxis sowie für jede künstlerische Arbeit von neuem die Frage, ob sie tatsächlich als subversives Grenzgeschehen im Sinne Foucaults fungiert, Spiel- und Deutungsräume öffnet oder eher zu einer Trivialisierung von Kritik beiträgt (Masschelein 2003: 129ff.). Kritik ist dann in das Gegebene eingepasst und erlaubt gerade dessen Fortführung. Sie besitzt, anknüpfend an Jan Masschelein, die Funktion, das Gegebene zu optimieren, und bildet damit ihre eigene Trivialisierung.» (S. 228)